

ſoll er den Leib auch zum Stuelgang offen behalten / die Hiß vnd alle Zuefahl mehr vnd mehr vergangen / auch hierüber der Peſtſüche ſich wol vnd täglich beſſer befindet / ſo hat es deß Giftes wegen kein Noth mehr / ob ſchon die Bäule nicht außbrochen / ſondern für ſich ſelbſten zertheilt vnd vergangen. Die andere Art dieſer Peſtbäulen ſtecket in einem dicken zechen Schleim / vnd kombt entweder zur Zeitigung oder bleibt hart / thuet auch ſehr wehe / man lege auch manichmal zu weichen vnd zu zeitigen auf die Bäule was man immer wölle. Wann bey ſolchen geſchwollenen Heyl- drüſen die Kranckheit vnd deren Zuefahl nicht abnehmen / kan man leichtlich gedencken / das Gift könne ehe die Bäulen zur Zeitigung bringen vnd ſelbſten auffgehen / widerumb zuruck in Leib ſchlagen vnd die lebhaſten Geiſter einnehmen / derowegen muß man dem Gift eine öffnung machen / es geſchehe gleich mit äreſten Arzeneyen / ſchneidenden oder brennenden Eysen / vnd hernach vollender zeitigen vnd in Eyttter zuverkehren / wiewol ſolche Eyttterzeitigung ſo vollkommen wie in andern Geſchwulſten vnd Geſchwähren nicht geſchehen kan. So bald ſich nun ein Peſtilenzbäul erzeiget / vnd durch das Fäulen vermercken laßt / ſoll der Wundarzt alsbald ein Laßköpffel darauff ſetzen / damit der ſelbe ſambt den Gift auß den innern Leib mehrers heraus gezogen vnd deſto ehender groß werde.

Wann die Geſchwulſt ſich erhoben / oder einen Schmerken mit ſich bringet / ſoll er ein im Sommer durch den Kopf (nicht durch den Bauch) geſpiſte Krotte mitzwiſchen in warmen Waſſer erweichen / vnd nach abgethanen Laßköpff mit dem Bauch auf die Peſtbäule legen / ſo das Gift deſto kräfteiger wird an ſich ziehen / doch wäre beſſer wann ſolche Krotte vorher zu Pulver geſtoſſen mit gelben Wax vermieſcht zu einen Pflaſterzelten vnd aufgeleget wurde / weil man ſolches nicht nur bey einem / ſondern gar an vielen Krancken kundte gebrauchen. Er ſoll aber nicht gedencken /

X i j

daß